Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **53/54 (1909)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Das Hallerdenkmal in Bern. — Die Generalversammlung des Schweiz. elektrotechnischen Vereins und des Verbandes schweiz. Elektrizitätswerke. — Wettbewerb für den Neubau der Graubündner Kantonalbank in Chur. — Wettbewerb für einen Neubau zum Asyl „Gottesgnad" in Langnau (Bern). — Arbeitsübertragung durch Drucköl unter Verwendung von Kapselwerken. — Miscellanea: Architektonische Wettbewerbe in Amerika. Seebach-Wettingen. Verkehrsplan der Stadt Zürich. Eine Dampfmaschinensteuerung mit halber Geschwindigkeit. Wald- und Wiesengürtel für Berlin. IX. internationaler Architekten-Kongress in Rom. Hauenstein-Basistunnel. Technische Hochschule München. Trockenlegung der Zuidersee. Schweiz. Bundesbahnen. — Nekrologie: Adolf Brunner. — Konkurrenzen: Strassenbrücke über das Rotbachtobel bei Rothenburg. — Literatur: Die Bildnisse Albrecht von Hallers. Literarische Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Verbale della XLIII Assamblea della Società Svizzera Ingegneri ed Architetti. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.
Tafel XXI: Das Hallerdenkmal in Bern.

Band 54. *Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet.* Nr. 18.

Das Hallerdenkmal in Bern.

(Mit Tafel XXI.)

Als im Frühjahr 1906 an fünf schweizerische Bildhauer der Ruf erging, sich an einem engern Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für ein Denkmal Albrecht von Hallers zu beteiligen,[1]) sahen sich diese vor eine schwere, eine ungewöhnliche Aufgabe gestellt. War doch die Gestalt eines Mannes darzustellen, der in seiner Jugend als Sänger der Alpen, als Dichter zu volkstümlicher Bedeutung gelangt war, der anderseits in seinem reifern Alter als Botaniker und Anatom, als ein selten universeller Forscher und Gelehrter für die Wissenschaft noch weit Bedeutenderes geleistet hat. Sollte nun das zu errichtende Denkmal den noch heute als Dichter im Volksempfinden lebenden Haller zeigen, oder bedingte der zur Aufstellung des Monumentes ausersehene Ort vor der neuen Universität die Darstellung des Naturforschers und Gelehrten, der in seinem Alter selbst seine Jugendneigung als „poetische Krankheit" bezeichnete? Man weiss, dass in jener Konkurrenz *Hugo Siegwarts* jugendlicher, von der Schönheit der himmelanstrebenden Berge begeisterter Dichter Haller den Sieg davon trug.[2]) Aber der Entwurf rief trotz seiner offenbaren künstlerischen Vorzüge grossen Widersprüchen, sodass Siegwart dem schon vom Preisgerichte ausgesprochenen Wunsche folgend seinen Entwurf umarbeitete und einen etwa zehn Jahre ältern, gereiftern Haller modellierte, wie er dann allseitig als gut befunden worden ist. Das Denkmal, dessen architektonischen Teile von Architekt *Ed. Joos* stammen, ist vor Jahresfrist enthüllt worden,[3]) unsere Bilder zeigen es von verschiedenen Seiten.

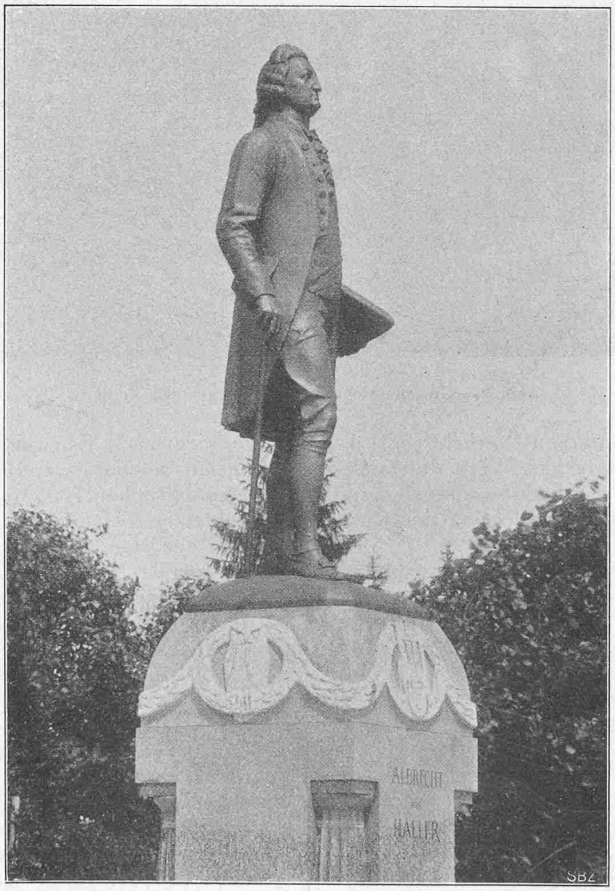


Abb. 3. Haller-Standbild von *Hugo Siegwart*.

Nachträglich ist nun eine Denkschrift über die „Bildnisse Albrecht von Hallers" von *Artur Weese,* dem feinsinnigen Kunsthistoriker der Universität Bern, erschienen (Verlag A. Francke in Bern, siehe unter Literatur auf Seite 260), die eine anschauliche Darstellung des Entstehens des Denkmals gibt und der wir, gewissermassen als Textprobe des in Wort und Bild gleich gediegenen Buches, im Folgenden jene Stelle entnehmen, die Siegwarts Werk erläutert und charakterisiert. Die Arbeit Weeses ist aber nicht nur im Hinblick auf das Hallerdenkmal allein interessant; sie enthält eine Fülle von allgemein gültigen Ausführungen und Anregungen zum Nachdenken über Fragen der Denkmalskunst, die uns gerade in gegenwärtiger Zeit lesens- und beachtenswert erscheinen. Doch lassen wir Weese selbst das Wort; er schreibt:

„Sobald der Künstler die Sturm- und Drangpose des Dichters aufzugeben sich entschlossen hatte, sah er selbst ein, dass gerade die bewusste Ruhe und die stolze Straffheit des Herrentums für Haller die einzig mögliche Haltung waren. Er ist hoch aufgerichtet, beinahe ist es, als ob er sich reckte und den Nacken eigensinnig steifte. Haller war einmal auf seinen Reisen einem Grenadier der Potsdamer Garde begegnet, und er überragte den Soldaten noch um ein gut Stück. Es ist begreiflich, dass wer über ein solches Riesenmass der Glieder verfügt und sie in der Gewalt behalten will, schon im Leben eine Art Denkmalsruhe sich zur Pflicht machen muss, eine gebietende Haltung, als ob er Huldigungen entgegennähme. Gebieterisch steht er nun auch auf dem Monument, und der Meister selbst konnte mit Befriedigung wahrnehmen, dass die plötzliche Erscheinung beim Fallen der Hülle die vollkommene plastische und historische Suggestionskraft besass, ohne die ein Denkmal weder den geistigen Wert noch die formale Monumentalität der Aufgabe erschöpfen kann.

Gerade von Künstlern, vornehmlich Bildhauern, also Männern vom Fach, hören wir immer wieder, dass ein gutes Denkmal eine lediglich formale Aufgabe sei, ganz und gar ein Exempel der Massenberechnung, einzig und allein Sache des plastischen Ausdrucks und der optischen Wirkung. Jedes Urteil und sogar jeder Wunsch der Laienwelt wird damit kurzer Hand abgeschnitten, indem die ganze Angelegenheit in das Freigebiet künstlerischer Lizenzen und fachmännischer Selbstherrlichkeit versetzt wird.

Es sei unbestritten, dass jede Kunstsache glücklicher gedeiht, wenn sie vor dem Einspruch derer behütet wird, die nur ein gläubiges Ja oder ein leeres Nein zu sagen haben.

Wenn es sich aber um eine historische Figur handelt, ist diese Isolierung des Problems in der Werkstatt des Künstlers nicht immer von Segen. Denn der Mann, der einmal in der Welt gewirkt hat, und sei es auch nur der wissenschaftlichen, hinterlässt in unfassbaren Zügen ein Bild von sich im Gedächtnis der Menschen, das sofort als Wertmesser benutzt wird, wenn die Kunst ein Abbild seiner Persönlichkeit der Welt vor Augen stellt. Dass in dieser Laienmeinung, so schattenhaft die Vorstellung von dem Mann auch sein mag, der Historismus wirkt, ist unzweifelhaft. Ihm sei auch nicht das Wort geredet, da er nur zu gern mit der rationalistischen Auffassung des Heroischen Hand in Hand geht und die künstlerische Heldenverehrung eher lähmt als stärkt. Aber auf die vom Realen losgerissene Phantasie wirkt er wie ein regulierender

[1]) Bd. XLII, S. 296. [2]) Bd. IL, S. 143. [3]) Bd. LII, S. 227.